

# GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE DRESDEN

Ehemalige Untersuchungshaftanstalt der Bezirksverwaltung  
Dresden des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR



## NEWSLETTER – GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE. Juli 2022

Liebe Leserinnen und Leser,

in den vergangenen Jahren hat die Gedenkstätte Bautzner Straße die Zusammenarbeit mit osteuropäischen Partnern, vor allem mit der Organisation Post Bellum in Tschechien und der Slowakei, ausbauen können. So freuen wir uns auf die Fortsetzung dieser erprobten Zusammenarbeit in einem neuen internationalen Projekt, das durch Mittel der EU aus dem Programm Europa für Bürgerinnen und Bürger gefördert wird. Mit dabei sind neben Post Bellum (Tschechien) und Post Bellum (Slowakei) auch Documenta (Kroatien) und Tachles-TV (Slowakei).

Das aktuelle Projekt nimmt die wachsenden antisemitischen Tendenzen, wie etwa die Relativierung bis hin zur Leugnung des Holocaust und Desinformationen über den Zweiten Weltkrieg sowie verbale Übergriffe gegen Holocaust-Überlebende und ihre Nachkommen, zum Anlass, um einerseits über Verbrechen aufzuklären, die unter totalitären Regimen begangen wurden, und andererseits der Frage nachzugehen, welche Auswirkungen das verübte Unrecht und die erlittene Gewalt auch auf die nachkommenden Generationen haben. Als Resultat entsteht pro teilnehmendem Land ein Dokumentarfilm, der öffentlich und in Schulen gezeigt werden soll.

Ziel des Projekts ist weiterhin, das Bewusstsein der gemeinsamen europäischen Geschichte zu schärfen, die Erinnerungen von Holocaust-Überlebenden und ihren Nachkommen zu bewahren und beizubringen, Menschen- und Bürgerrechte sowie freiheitlich-demokratische Werte zu festigen.

So starten wir mit dem heutigen Newsletter unseren Aufruf, mit dem wir Zeitzeugen sowie Menschen der „zweiten und dritten Generation“ suchen, die Interesse haben, uns ihre Geschichte(n) zum Thema Zweiter Weltkrieg zu erzählen.

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen, gern auch zu Beiträgen unseres Newsletters, und wünschen Ihnen noch eine angenehme Sommerzeit. Die vergangenen Newsletter können Sie hier nachlesen: <https://stasihaft-dresden.de/mediathek/gestern-heute-morgen/newsletterarchiv>

Ihr Team der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden

**PS: Seit Mai 2022 ist der Eintritt in die Gedenkstätte mittwochs ab 15:00 Uhr frei.**

Unsere Themen im Newsletter sind:

- **Aufruf – Internationales Biografie-Projekt – 2. Weltkrieg**
- **Ausstellungen**
- **Fundstück. Objekt des Monats**
- **Gedenkstättingestalten – Auf dem Weg zur neuen Dauerausstellung**
- **Die Mauer. Geschichte – Trauma – Symbol**

\*\*\*\*\*

## #AUFRUF – INTERNATIONALES BIOGRAFIE-PROJEKT – 2. WELTKRIEG



**Wir – die Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden – suchen Zeitzeugen sowie Menschen der „zweiten und dritten Generation“, die Interesse daran haben, uns ihre Geschichte(n) zum Thema Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg zu erzählen.**

Wie erlebte ich das Kriegsende und die sowjetische (bzw. amerikanische, britische, französische) Besatzung? Was ist die Geschichte meiner jüdischen Verwandten? Was erzählten meine Eltern über Verfolgung oder Widerstand im Deutschen Reich, den Luftkrieg, über Kriegsverbrechen und das Verschwinden ehemaliger jüdischer Nachbarn? Gab es in meiner Familie Männer, die über ihre Zeit in Kriegsgefangenschaft berichteten? Welche Objekte und Fotografien halten Ereignisse und persönliche Erlebnisse während der Zeit des Nationalsozialismus in Erinnerung? Meine Eltern leisteten Widerstand: was kann ich darüber erzählen?

### **Was wir suchen ...**

Für ein internationales Biografie-Projekt sammeln wir in Kooperation mit Post Bellum (Slowakei), Post Bellum (Tschechien), Documenta (Kroatien) und Tachles-TV (Slowakei) Geschichten, die sich allesamt mit der Zeit des Nationalsozialismus und Zweiten Weltkriegs sowie dessen Einflüsse auf persönliche Biografien beschäftigen. Dabei hoffen wir insbesondere auf Zeitzeugen, die den Krieg und seine Auswirkungen selbst noch miterlebt haben. Wir freuen uns auch, mit der Generation, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges geboren wurde, über ihre Familiengeschichte ins Gespräch zu kommen.

### Wie wir in Kontakt kommen ...

Wenn Sie Interesse haben, uns Ihre Geschichte zu erzählen, melden Sie sich bitte möglichst bis zum 20. September 2022 bei:

*Antje Friedrich*

Mobil 01522 - 4169 434 (werktags zwischen 14 und 17 Uhr)

E-Mail antje.friedrich@denk-mal-dresden.de

Post Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, Bautzner Straße 112a, 01099 Dresden

Zwischen dem 01.09. und 17.09.2022 melden Sie sich bitte bei Christine Bücher (christine.buecher@denk-mal-dresden.de, mobil 0173 - 97 68 38 2). Wir wünschen uns einige Angaben zu Ihrer Person (Alter, Wohnort), Ihre Kontaktdaten (Telefon, Wohnort, gern auch E-Mail-Adresse), und stichwortartig Angaben dazu, was Sie für erzählenswert halten, vielleicht sogar dazu, ob Sie Fotos, Dokumente oder Gegenstände dazu aufbewahren.

### Was mit den Geschichten passiert ...

Nach einem Vorgespräch wollen wir mit Ihnen Interviews führen, die gefilmt werden sollen. Auf dieser Grundlage wird ein Dokumentarfilm erarbeitet, der u. a. an Schulen gezeigt wird. Außerdem archivieren wir die Interviews im Zeitzeugenarchiv der Gedenkstätte Bautzner Straße, zeigen sie auf unseren Medienstationen und nutzen sie für spätere Ausstellungen oder Publikationen, die auch online erscheinen.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen oder Menschen kennen, die zu einem Interview bereit wären, freuen wir uns sehr, wenn Sie Kontakt zu uns aufnehmen.

Die eigentlichen Interviews finden dann nach Möglichkeit alle in der letzten Oktoberwoche statt (24. – 30.10.2022).

\*\*\*\*\*

### #AUSSTELLUNG „VERTRIEBENES GEDÄCHTNIS“

#### Plakatausstellung und Zeitzeugenberichte

Bis 02.10.2022

Im Mittelpunkt stehen die Schicksale von zwölf Vertriebenen aus Polen, Tschechien, Italien, Deutschland und der Slowakei. Ihre Biografien werden in der Plakatausstellung vorgestellt. Ausführlich erzählen sie ihr Schicksal in Interviews, die im vergangenen Jahr zu einem großen Teil in der Gedenkstätte aufgezeichnet wurden. Die Videos können über einen QR-Code abgerufen werden und stehen parallel dazu auf der Internetseite der Gedenkstätte zur Verfügung.

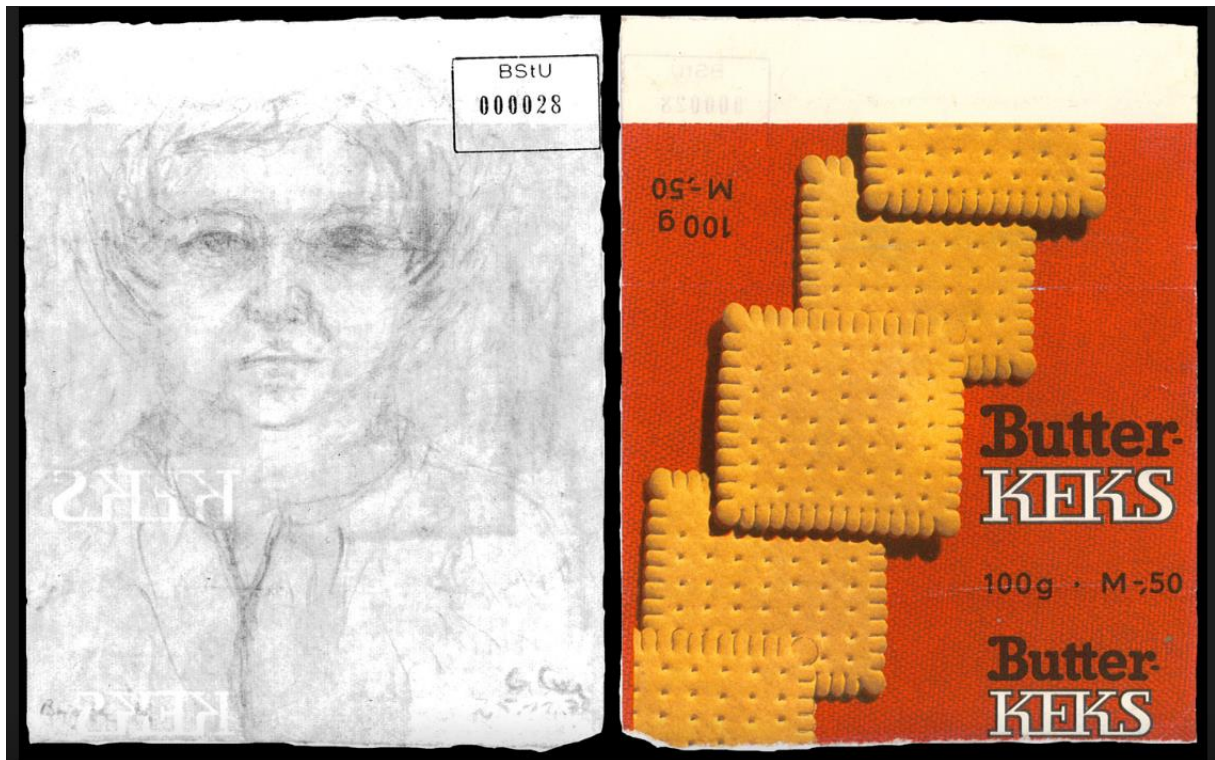
<https://demokratiecampus.de/dort-und-hier>



Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg  
Quelle: Wikimedia Commons (CC-BY-SA 3.0 DE)

\*\*\*\*\*

## #FUNDSTÜCK. OBJEKT DES MONATS



**„Zellengenossin Brigitte“ von Gisela Quasdorf (geb. 1953 in Radebeul)  
Kohle auf Verpackungspapier, 1978 (Vorder- und Rückseite), 12 x 15 cm**

Gisela Quasdorf wurde 1978 bei einem Fluchtversuch festgenommen. Gemeinsam mit einem Freund wollte sie vom tschechoslowakischen Marienbad aus in die Bundesrepublik Deutschland fliehen. Der Fluchtversuch misslang. Über Pilsen und Berlin gelangte Gisela Quasdorf in das Untersuchungsgefängnis der Staatssicherheit auf der Bautzner Straße in Dresden. Nach dreimonatiger Untersuchungshaft wurde sie wegen „Republikflucht“ zu zwei Jahren und zwei Monaten Haft verurteilt, die sie im Frauengefängnis Hoheneck absitzen musste. Nachdem die Bundesrepublik sie freikaufte, ging Gisela Quasdorf nach West-Berlin.

Die kleine Zeichnung ihrer Zellengenossin und weitere Skizzen fertigte Gisela Quasdorf heimlich während ihrer Untersuchungshaft an. Sie nutzte dazu abgebrannte Streichhölzer. Diese Kunstwerke auf Keks- und Waffelverpackungen versuchte sie unter ihrer Matratze zu verstecken. Nach der Entdeckung der Zeichnungen wurden diese beschlagnahmt.

\*\*\*\*\*

## #GEDENKSTÄTTENGESTALTEN – AUF DEM WEG ZUR NEUEN DAUERAUSSTELLUNG

**Uljana Sieber** (1971\* in Dresden): Nach Abschluss der 10. Klasse absolvierte ich meine Tischlerlehre an der Semperoper, um später vielleicht Bühnenbildner am Theater werden zu können. Mit dem Ende der DDR änderten sich die Pläne – dem Abitur am Abendgymnasium Dresden folgte das Studium der

Neueren und neuesten Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie mit den Studienschwerpunkten Geschichte der Sowjetunion sowie der Erforschung autoritärer bzw. totalitärer kommunistischer Diktaturen an der TU Dresden. Freiberuflich war ich als Presserezensentin vor allem für den Bereich Bühne und ab 2005 vor allem als Historikerin tätig, u.a. für die Stiftung Sächsische Gedenkstätten. In der Gedenkstätte Bautzner Straße begann ich 2007 als freie Besucherreferentin zu arbeiten und konnte mittels eigener Projekte bei der Kuration von Ausstellungen, der Entwicklung pädagogischer Angebote oder der Herausgabe von Publikationen aktiv werden. 2011 wurde mir durch den Trägerverein der Gedenkstätte Bautzner Straße die Leitung unseres Hauses übertragen.

### ***Was ist Ihre Aufgabe bei der Neukonzeption der Dauerausstellung?***

Gemeinsam mit meinen Kollegen des Kuratoren-Teams und der Gedenkstätte unsere neue Dauerausstellung zu konzipieren, zu erstellen und 2023 zu eröffnen – so lautet die Aufgabe. Für uns alle war und bleibt sie gerade in Zeiten der pandemiebedingten Lockdowns, der Liefer- und Personalengpässe sowie hoher Teuerungsraten ein recht forderndes Unterfangen – immer jedoch spannend und von der Vorfreude auf das entstehende Ergebnis sowie von Teamgeist und Inspiration getragen. So stand mir bereits bei der Antragstellung ein engagiertes Kollegium zur Seite und auch während der Projektumsetzung ist Kreativität, Durchhaltevermögen, Klugheit und Hilfsbereitschaft der Vielen ein entscheidender und gleichzeitig beglückender Faktor. Neben der inhaltlichen Mitarbeit obliegt es mir, die diversen Entwicklungs- und Arbeitsprozesse zu koordinieren, die Umsetzung – auch (verwaltungs-) technisch – zu leiten sowie bei Problemen ausreichend Optimismus, Überzeugungskraft und Heiterkeit zu bewahren.

### ***Was ist Ihnen besonders wichtig bei der Neukonzeption?***

Bei der Arbeit an unserer Ausstellung fiel mir ein Zitat ins Auge, das mich einmal mehr über die untergegangene Diktatur nachdenken ließ, in der ich meine Kindheit verbrachte: „Es gibt deshalb keine ewigen, dem Menschen angeborenen Rechte. Menschenrechte reflektieren die Interessen der herrschenden Klasse in der jeweiligen historischen Epoche, das Kräfteverhältnis der Klassen und üben neben ihrer politischen auch eine ausgeprägte ideologische Funktion aus. [...] ‚Keines der sogenannten Menschenrechte geht also über den egoistischen Menschen hinaus, über den Menschen, wie er Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, nämlich auf sich, auf sein Privatinteresse und seine Privatwillkür zurückgezogenes und vom Gemeinwesen abgesondertes Individuum ist.‘ (Marx, MEW, 1, S.366)“ \*

Die beiden politischen Untersuchungsgefängnisse als Kern unserer Gedenkstätte zeigen eindrücklich, was in letzter Konsequenz die ideologisch verbrämte Ausschaltung individueller Freiheitsrechte bedeutet. Es ist mir wichtig, an die Menschen zu erinnern, die sich diesem Diktat nicht unterordneten und dafür ihre eigene Freiheit aufs Spiel setzten. Sie konfrontieren uns mit der Erkenntnis, dass es immer, auch in Diktaturen, Handlungsoptionen gibt und dass sich niemand von der Verantwortung für das eigene Tun durch „das System“ entbinden lassen kann – auch wenn (oder gerade weil) dieses vorgibt, die „objektiven Gesetze“ erkannt zu haben: „Die bewusste Leitung und Planung der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung beginnt erst mit dem Sozialismus [...]. [...] Bewusstheit und Planmäßigkeit sind im Sozialismus nicht nur möglich, sondern notwendig, denn die objektiven Gesetze des Sozialismus setzen sich nur durch das bewusste Handeln aller Mitglieder der Gesellschaft durch.“ \*\*

Ich hoffe, dass unsere Ausstellung verdeutlichen wird, wohin ein solches Denken in Verbindung mit kaum beschränkter (staatlicher) Macht führen kann, und dass wir in unserem Haus darauf verzichten können, Freiheit, Pluralismus und Demokratie in Sätze zu fassen.

\*Dietz-Verlag (Hrsg.): Kleines Politisches Wörterbuch. 7., vollständig überarbeitete Auflage, Berlin 1988, S. 625 (Menschenrechte). \*\* Ebd., S. 925 (Spontaneität).

### **Welches Objekt oder welcher Ort fasziniert Sie in besonderer Weise in der Gedenkstätte?**

Es ist der historische Ort in seiner Gesamtheit, der Geschichte(n) zum Sprechen bringt, wenn er mit persönlichen Erinnerungen verknüpft wird. Die Haftzellen stehen für Tausende Menschen, die frei sein wollten, die für Ihre Überzeugungen einstanden, sich quer zur ideologischen Bevormundung durch die staatstragende Partei stellten. Gleichzeitig ist der Ort eindrückliches Zeugnis einer ehemaligen Diktatur – so sollen auch Menschen in den Blick genommen werden, die sich in deren Dienst stellten. Das Haus ist in der Verknüpfung mit den Schicksalen Betroffener von großer (auch emotionaler) Wirkmächtigkeit. Ohne diejenigen jedoch, die es tagtäglich für Besucher offenhalten, es gestalten, pflegen, entwickeln, präsentieren..., bliebe Vieles im Dunkeln. So ist auch jetzt jeder Einzelne wichtig, der mit seinem Engagement eine Brücke aus unserer Vergangenheit ins Heute zu bauen und damit Anknüpfungspunkte zum Nachsinnen, Hinterfragen, Diskutieren, Handeln, aber auch zum Erinnern und Rückbesinnen zu schaffen hilft.

### **Die Gedenkstätte in zehn Jahren - wie sieht sie aus?**

Auch wenn unsere Gedenkstätte nicht im Zentrum der Stadt gelegen ist, gehört ihr Besuch zum Standardprogramm eines jeden Dresden-Besuchers aus Deutschland und allen Teilen der Welt, denn natürlich ist die Ausstellung seit 2023 mehrsprachig und man hat bald über die Grenzen unseres Landes hinaus von ihr gehört. Der eindrucksvolle historische Ort in Kombination mit innovativ vermittelten Zeitzeugenerinnerungen und interaktiven Anwendungen lädt zu verschiedenen Rundgängen ein, die für fast jede Altersgruppe Interessantes bieten. So begegnen sich in unserer Gedenkstätten-Cafeteria Menschen unterschiedlicher Generationen und Herkunft, sie kommen miteinander ins Gespräch, fragen nach, diskutieren oder entspannen, blättern bei einem Kaffee in unseren Büchern, hören Zeitzeugen-Interviews, recherchieren in der Gedenkstätten-Bibliothek oder im digitalen Stasi-Unterlagenarchiv. Vor allem aber sind sie gern hier und schätzen die offene Freundlichkeit des gesamten Personals. Der Satz "Gedenkstätte Bautzner Straße – da war doch früher die Stasi? – das müsste ich mir wirklich einmal anschauen...", ist in Dresden mittlerweile zur absoluten Rarität geworden.



Die Neukonzeption und Umsetzung einer ständigen Ausstellung in der Gedenkstätte Bautzner Straße wird gefördert von der Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. [www.kulturstaatsministerin.de](http://www.kulturstaatsministerin.de) Dresden



Die Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

\*\*\*\*\*

## **#DIE MAUER. GESCHICHTE – TRAUMA – SYMBOL**

*In den vergangenen Monaten hatte der Historiker Dr. Justus H. Ulbricht über die Geschichte der Berliner Mauer geschrieben. Anlass war der Bau der Berliner Mauer vor 60 Jahren. Mit der vorigen Ausgabe unseres Newsletters ging die Reihe zu Ende. Aus diesem Grund haben wir unsere Leser nach ihrem Blick auf die Mauer gefragt. Ihre Meinung zum Thema schrieb uns Dagmar Göbert:*

Ich möchte Herrn Dr. Ulbricht für seine intensive Suche nach Bewertungen und Einstellungen zum Thema „Die Mauer. Geschichte-Trauma-Symbol“ herzlichst Danke sagen.

Unsere deutsche Teilungs-Geschichte ist eben nicht mit wenigen Worten beschreibbar; zu tief sind die Spuren, die noch nachwirken, die unsere Gesellschaft nachhaltig verändert haben und dies weiter tun werden. Die historisch korrekt eingeordneten Fakten sind leider oft für Leute, die sich nie für ein demokratisches Miteinander – mit allen Höhen und Tiefen – in einer heterogenen Gesellschaft interessiert haben, nicht wahr. Sie konnten oder wollten nicht erkennen, dass die DDR nur eine „homogene Diktatur“ zuließ, die kritiklos alle staatlichen Maßnahmen durchführt, erträgt, verteidigt, und sie selbst ein manipulierter Teil davon waren. Sie hinterfragten den Sinn aller verordneten Maßnahmen nicht und sie konnten oder wollten nicht konstruktiv demokratisch verwaltet werden. Jede Wahl war manipuliert. Das wusste jeder DDR-Mensch.

Dass dafür aber Menschen, welche eine Demokratie leben wollten, in dieser DDR-Diktatur mit übelsten Zersetzungsmaßnahmen bestraft wurden – sichtbar für alle – das wollen diese Leute noch immer verleugnen und nicht wahrhaben. Viele Leute hatten in der DDR durch ihre IM-Mitarbeit und dem „Hinnehmen aller Dinge“ einen besonderen Status, den sie jetzt verloren haben und neigen nun dazu, zu behaupten, dass es in der DDR nicht so schlecht war gemäß dem Spruch: „Schnauze halten, Köpfe senken, immer an die West-Rente denken.“ Als Rentnerinnen und Rentner war es dann möglich zu reisen. In der DDR wurde im Staatsbürgerunterricht gelehrt „Freiheit ist die Einsicht in die Notwendigkeit.“ Ein Hinterfragen der realen Notwendigkeit endete in Maßnahmen, d.h. Zersetzungsmaßnahmen und Zerstörung einer beruflichen Entwicklung in der DDR. Es wurden über die Jahre aber immer mehr Menschen, die Fragen zur Sinnhaftigkeit von Maßnahmen stellten, so dass die Stasi 1976 eine „Richtlinie Zersetzungsmaßnahmen 1/76“ als legitimes Mittel der Unterdrückung schuf, ein Freibrief zur Zerstörung vieler Existenzen. Diese Methoden sind vergleichbar mit denen aus der Nazi-Diktatur. Sie waren in der deutschen Geschichte nicht neu. Sie machten Angst und das war das Ziel der Stasi. Dass eine Diktatur – wo auch immer auf der Welt – eine Verfallszeit hat, zeigte uns die Geschichte.

Heute, im Jahr 2022, wage ich keine Prognose für unsere Gesellschaft in Deutschland zu geben. Warum? Haben wir denn alle aus unserer Geschichte gelernt? Es fällt mir nicht leicht, den Glauben zu bewahren, dass im Bildungsbereich ausreichend über unsere deutsche Geschichte aufgeklärt wird; deshalb halte ich es für dringend notwendig, unseren Kindern den Unterschied zwischen einem Leben in einer totalitären Diktatur und einem Leben in einer rechtsstaatlichen Demokratie aufzuzeigen, sie zum Fragen und Diskutieren anzuregen, damit sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, um eine friedliche Welt in Freiheit zu gestalten. Dazu leistet die Gedenkstätte schon lange einen Anteil; ein Besuch sollte zum Pflichttermin für Schulen erhoben werden. Sehr positiv sehe ich die Entwicklung von Kreativität in den neuen Bundesländern, die sich in Reportagen im MDR, NDR und RBB widerspiegeln. Potenzial, Eigenverantwortung zu übernehmen, ist vorhanden und gibt Hoffnung, dass heute eine emphatische Gesellschaft gegen Hass antreten kann.

### **Dagmar Göbert (\*1948)**

Seit 1960 stand Dagmar Schlegel (\*1948, verh. Janetzky, später Göbert) mit einem Schweizer im Briefwechsel. Sieben Jahre später trafen sie sich das erste Mal in der DDR und wollten zusammenleben. Wegen des Verdachts auf Flucht wurden mehrere IM auf Dagmar Schlegel angesetzt und „Zersetzungsmaßnahmen“ durch die Staatssicherheit eingeleitet, die ihr privates Leben und ihre berufliche Laufbahn zerstörten. Seit 1976 durfte die Programmiererin nur noch als Gartenarbeiterin in Dresden-Pillnitz tätig sein. Zermürbt von diesen Repressalien, unternahm sie 1976 zusammen mit einem Freund am Grenzübergang Checkpoint Charlie in Berlin einen Fluchtversuch. Sie gelangten jedoch nur 150 Meter weit in den Grenzbereich, bevor sie festgenommen wurden. Für beide folgte die MfS-Untersuchungshaft in Dresden. Von diesen insgesamt neun Monaten verbrachte Dagmar Göbert nach einer politisch motivierten Zwangseinweisung sieben Wochen zur „psychiatrischen Behandlung“ im

Haftkrankenhaus Leipzig-Meusdorf. Sie wurde schließlich wegen „ungesetzlichen Grenzübertritts“ und „Grenzverletzung“ zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt, die sie im Frauengefängnis Hoheneck verbüßen musste.

Kurz darauf siedelte sie nach West-Berlin um. In der Bundesrepublik Deutschland arbeitete Dagmar Göbert wieder in ihrem ursprünglichen Beruf im IT-Bereich und baute ihre berufliche Qualifikation erfolgreich weiter aus. Privat engagierte sie sich für politische Häftlinge in der DDR. Bis 1984 wurde sie nachweislich von IM der DDR-Staatssicherheit überwacht. Um der Bespitzelung zu entkommen, war sie mehrere Monate in West-Afrika tätig. Heute lebt sie in Karlsruhe. Dagmar Göbert ist Mitglied im Trägerverein der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden und setzt sich intensiv für die Aufarbeitung der politischen Verfolgung in der DDR ein.

\*\*\*\*\*

Herzliche Grüße

Ihr Gedenkstätten-Team

PS: Gern können Sie die E-Mail an Interessierte weiterleiten.

Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an [presse@denk-mal-dresden.de](mailto:presse@denk-mal-dresden.de). Wir werden dann Ihre E-Mail-Adresse im Verteiler löschen.

*Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.*



gefördert durch  
das Amt für Kultur und  
Denkmalschutz



Dresden.  
DIE STADT

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.